

Stolzes Lebzeiten ihr Wesen trieb und sich nach des Meisters Tode noch viel üppiger entfalten sollte.*)

Hätte man damals Stolzes Vorschlag beherzigt und von oben herab ihm und seiner Lehre die helfende Hand gereicht, so erfreuten wir uns heute sicherlich der stenographischen Einheit Preußens, vielleicht ganz Norddeutschlands, und einer viel ausgebreiteteren Kenntnis der Kurzschrift in allen Kreisen. Sehr wahrscheinlich wäre dann auch Stolzes inniger Wunsch längst erfüllt, die Stenographie als pflichtigen Gegenstand auf dem Lehrplan jeder höheren Schule prangen zu sehen.

Es war nach dieser neuen Enttäuschung für Stolze erfreulich und tröstend, daß bald darauf der Stadtschulrat Schulze als Vertreter der städtischen Schuldeputation ihm den Auftrag erteilte, an mehreren städtischen Schulen stenographische Unterrichtskurse abzuhalten. Aber es war doch nur ein schwacher Ersatz für die versagte Gründung einer großen staatlichen Anstalt, an welcher seine Methode gelehrt, wo sie amtlich geschützt und gefördert worden wäre.

Inzwischen beschränkte sich die Kenntnis dieser Methode schon längst nicht mehr auf Berlin allein; schon Anfang der fünfziger Jahre finden wir Schüler und Anhänger der Stolzeschen Kurzschrift in allen preussischen Provinzen, von der Memel bis an den Rhein! Unter den bedeutenden Provinzialstädten, welche eifrig die Kunst pflegten, treten besonders Magdeburg, wo der Intendantursekretär Lamé und der Lehrer Martini für Stolzes Sache wirkten, Danzig und Breslau hervor; an den beiden ersteren Orten wurde die Stolzesche Stenographie in den öffentlichen Schulen gelehrt. Sowohl hier wie in vielen anderen großen und kleinen Städten entstanden stenographische Vereine, die in ihrer Organisation sich meist eng an den Berliner Verein angeschlossen, zuweilen auch als „Zweigvereine“ in noch innigere Verbindung mit ihm traten. Und das Interesse für die Kurzschrift Stolzes blieb nicht an den Grenzen des größten norddeutschen Staates stehen; auch in Süddeutschland, vor allem in der Schweiz regte sich bald ein frisches stenographisches Leben, und Hunderte von begeisterten tüchtigen und strebsamen Jüngern, an deren Spitze

*) Im Jahre 1898 giebt es in unserem Vaterlande allein fünfzehn stenographische Systeme, die durch Zeitschriften vertreten sind; die Zahl der Systeme überhaupt ist Legion.